

katholischen Kirche handelt. Das Stichjahr 1448 wurde als Anfangszeitpunkt gewählt, weil damals im Wiener Konkordat Regelungen über die Besetzung der Reichsbistümer getroffen worden sind. Berücksichtigt sind insgesamt 62 Bistümer, geboten werden (S. 1–777) rund 1000 Lebensbilder bzw. Biogramme von Diözesanbischöfen, Weihbischöfen und (ausgewählten) Generalvikaren – natürlich unterschiedlichen Umfangs, je nach Bedeutung, Quellen- und Literaturlage. Die Autoren sind ausgewiesene Sachkenner; für den ostmitteleuropäischen Raum waren Winfried Eberhard (Olmütz, Prag), Hans-Jürgen Karp (Ermland, Kulm, Pomesanien, Samland), Jan Kopiec (Breslau, Lebus), Jürgen Petersohn (Kammin) und Siegfried Seifert (Meissen) beteiligt – bedauerlicherweise fehlt das Erzbistum Riga mit den Suffraganen Dorpat, Kurland und Ösel, da kein Bearbeiter gefunden werden konnte. Ein umfangreiches Verzeichnis der behandelten Personen nach Diözesen (S. 778–854) enthält auch zusätzlich Namen von Weihbischöfen, zu denen zuwenig Angaben für ein Biogramm gefunden werden konnten, und eine Kurzfassung der jeweiligen Diözesangeschichte. Auch das Verzeichnis der zeitgenössischen Regenten und Nuntien (S. 855–865) und der voluminöse bibliographische Apparat werden für eine schnelle Information hochwillkommen sein.

Winfried Irgang

*H. C. Erik Midelfort: Verrückte Hoheit. Wahn und Kummer in deutschen Herrscherhäusern. Aus dem Amerikanischen von Peter E. Maier. Verlag Klett-Cotta. Stuttgart 1996. 272 S. (DM 38,—.)* — Zwei Jahre, nachdem das hier anzuzeigende Buch des Historikers der University of Virginia in englischer Sprache erschienen war, folgt eine deutsche Ausgabe. Das Werk ist als Teil einer größeren Untersuchung zur Geschichte des Wahnsinns in Deutschland im 16. Jh. entstanden und versteht sich zugleich als Beitrag zur Entstehung des frühneuzeitlichen Staates. Die für das 16. Jh. günstige Quellenlage hat den Vf. in deutsche Archive geführt (S. 23–26). Auf den ersten Blick erscheint es eindrucksvoll, mit wie vielen für geisteskrank angesehenen Fürsten beiderlei Geschlechts Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach (1539–1603), Regent des Herzogtums Preußen, verwandt war (S. 44–48). Doch warnt der Vf. in einem Exkurs, allzu schnell den „Verlockungen der Genealogie“ (S. 215–218) zu erliegen. Für die Mitte des 16. Jhs. hat er eine Veränderung in der Einstellung der Angehörigen von Herrscherfamilien, Ständen und leitenden Amtsträgern gegenüber geisteskranken Landesherren ausgemacht. Da dessen Geisteskrankheit eine Herrschaftskrise hervorzurufen drohte, wurden solche Landesherren oft abgesetzt, wie Markgraf Friedrich der Ältere von Brandenburg-Ansbach (1460–1536, S. 57–63), oder erste Versuche unternommen, sie einer Therapie zuzuführen. Seit der Jahrhundertmitte habe es die „Staatsraison“ offenbar nicht mehr erlaubt, geisteskranke Fürsten abzusetzen und einzusperren, sondern man suchte intensiver nach Wegen einer Heilung. Ausführlicher werden daher im zweiten Teil des Buches Herzog Albrecht Friedrich in Preußen (1553–1618), seine Krankheit und seine Vormundschaften (S. 103–131), die mit diesem verschwägerten letzten Herzöge von Jülich-Kleve und schließlich Kaiser Rudolf II. und sein wahnsinniger Sohn untersucht.

Bernhart Jähnig

*Tadeusz Namowicz: Johann Gottfried Herder. Z zagadnień przełomu oświecenia w Niemczech w drugiej połowie XVIII wieku. [Johann Gottfried Herder. Zu den Problemen des Wandels der Aufklärung in Deutschland in der zweiten Hälfte des 18. Jhs.] (Biblioteka Olsztyńska, Nr. 29.) Verlag Ośrodek Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie. Olsztyn 1995. 183 S., dt. Zussf. — Die Arbeit soll vor allem den polnischen Leser mit Leben und Werk Johann Gottfried Herders bekannt machen. Der Vf. sieht dessen Wirken unter dem Aspekt einer „relativen Mobilität“, worunter er die Opposition der bürgerlichen Intellektuellen gegen die tradierten Formen der Öffentlichkeit versteht. Die wichtigsten Leistungen Herders werden in den Bereichen der Ästhetik und der Geschichtsphilosophie gesehen. Die Ablehnung einer linearen Konzeption der Geschichte ermöglichte ihm die Wahrnehmung der Vielfalt von individuellen Schicksalen und deren Aufwertung. Die Teilungen Polens am Ende des 18. Jhs. hatten für Herder – wie für viele seiner Zeitgenossen –*

nur marginale Bedeutung. Er sah die Ursachen des Verfalls der alten Adelsrepublik in dem politischen und gesellschaftlichen System dieses Staatswesens begründet. Die Reformansätze König Stanislaus Augusts übergang er mit Schweigen. Anfangs war das Interesse an Herder in Polen nur schwach ausgeprägt, weil die literarischen Beziehungen zum Nachbarn Deutschland hinter denen zu Frankreich zurückstanden. Erst mit dem Aufkommen der Romantik rückte Herder stärker in das Bewußtsein der Polen, wobei dessen „Slawenkapitel“ in den „Gedanken über die Geschichtsphilosophie“ im Mittelpunkt stand. Er galt als Initiator der aktuellen Polemik in der Sache der Völker und der Nationalliteratur.

Stefan Hartmann

*Sie hatten alles verloren. Flüchtlinge und Vertriebene in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands.* Hrsg. von Manfred Wille, Johannes Hoffmann und Wolfgang Meinecke. (Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Bd. 13.) Harrassowitz Verlag. Wiesbaden 1993. 199 S., zahlr. Tab. (DM 88, —.) — Die Integrationsforschung über die Vertriebenen und Flüchtlinge in der ehemaligen sowjetischen Besatzungszone begann Ende der 70er Jahre. Die zehn Beiträge des vorliegenden Bandes ziehen einen ersten Querschnitt durch diese Forschung. Die Verteilung der Vertriebenen und Flüchtlinge war in der SBZ bei einem Gesamtanteil von 24,2 % mit 17,2 % in Sachsen und 43 % in Mecklenburg-Vorpommern relativ ungleich. Obwohl es in der offiziellen Politik der SBZ/DDR die Vertriebenen und Flüchtlinge nur als „Umsiedler“ gab, haben sie die Nachkriegspolitik mitbestimmt, wenn auch der für sie bestehenden Zentralverwaltung (1945–1948) enge Grenzen gesetzt waren. Aufschlußreich ist auch das dargestellte Verhältnis der Vertriebenen zur Bodenreform, die ihnen teilweise die Ansiedlung als Bauern ermöglichte. Zwei Beiträge sind den Flüchtlingen und Vertriebenen in Brandenburg gewidmet, ein weiterer ihrer Eingliederung in Mecklenburg-Vorpommern. Für die in den Städten herrschenden Verhältnisse 1945 ist der Beitrag über Rostock wichtig. Ein Beispiel für die Entwicklung der wirtschaftlichen Integration bietet die Darstellung über die Ansiedlung der Gablonzer Industrie im Kreise Gotha.

Immo Eberl

*Mathias Beer: Flüchtlinge und Vertriebene im deutschen Südwesten nach 1945. Eine Übersicht der Archivalien in staatlichen und kommunalen Archiven des Landes Baden-Württemberg.* (Schriftenreihe des Instituts für donauerschwäbische Geschichte und Landeskunde, Bd. 2.) Jan Thorbecke Verlag. Sigmaringen 1994. 414 S. (DM 84, —.) — Nachdem 1992 in der Reihe „Forschungen zur Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen in Hessen nach 1945“ das von Bernhard Parisius und Manfred Pult bearbeitete Inventar des Schriftguts in hessischen Staats-, Kommunal-, Kirchen- und Wirtschaftsarchiven von 1945 bis 1975 erschienen ist, folgt vorliegendes Werk zum gleichen Thema in Baden-Württemberg. Im Unterschied zu dem hessischen Inventar bietet die Übersicht Beers jeweils Namen und Anschriften der entsprechenden Ansprechpartner, bereits vorliegende Literatur und vielfach kurze Angaben zu den Beständen. Die Forschung über die Flüchtlinge und Vertriebenen ist durch die beiden sehr übersichtlichen und ausführlichen Bestandsübersichten in Baden-Württemberg und Hessen in Zukunft in der Lage, vertiefte Studien unter Benutzung breiten Archivmaterials durchzuführen. Ein gut gegliedertes Register ermöglicht auch den Zugriff über Sachbegriffe auf die einzelnen Bestände.

Immo Eberl

*Pomorze Słowiańskie i jego sąsiedzi X–XV w.* [Das slawische Pommern und seine Nachbarn im 10.–15. Jh.] Hrsg. von Jerzy Hauziński. (Pomerania Mediaevalis. Instytut Historii WSP w Słupsku). Wydawnictwo „Marpress“. Gdańsk 1995. 165 S. — Der Band enthält die Referate einer Tagung, die dem 1992 verstorbenen Professor Józef Spors, einem Kenner der mittelalterlichen Geschichte Pommerns, gewidmet war. Schwerpunkte der Beiträge sind Aspekte der pommerschen Wirtschafts-, Kirchen- und politischen Geschichte. U. a. erhält der Leser Informationen über das Netz der Klöster im mittelalterlichen Pommern, zur Frage, ob es in Pom-